



Am 13. November vollendet der bekannte Volkskundler

Univ.-Prof. Dr. Leopold Kretzenbacher

sein 70. Lebensjahr. Der gebürtige Leibnitzer, der seit 1938 im Volkskundemuseum in Graz gewirkt hat, ist in seinem wissenschaftlichen Werk von der Steiermark ausgegangen und war seit 1961 Ordinarius in Kiel und München. Obwohl er durch seine grundlegenden Arbeiten internationales Ansehen erlangt hat, hat er doch die Heimat nie aus dem Auge verloren und ist nach seiner Emeritierung wieder hierher zurückgekehrt. Der Historische Verein für Steiermark ist ihm zu besonderem Dank verpflichtet. 1952 trat er in den Ausschuß des Vereins ein und gehörte diesem bis zu seiner Berufung nach Kiel an. Er war von 1952 bis 1957 Schriftführer und hatte später auch andere Vereinsfunktionen inne (Schriftführerstellvertreter, Referent für das Vortrags- und Rundfunkwesen, Stellvertreter in der Redaktion der Zeitschrift und der Blätter). Der Historische Verein dankt ihm nicht nur für diese fast zehnjährige Tätigkeit im Ausschuß, sondern auch für seine langjährige Mitarbeit an der Zeitschrift und an den Blättern, in denen er seine ersten Arbeiten veröffentlichte und denen er bis heute als Mitarbeiter die Treue gehalten hat.

Gruß und Glückwunsch

Leopold Kretzenbacher wird — am 13. November 1982 — 70 Jahre alt. Es ist für einen älteren Freund eine Ehre, eingeladen zu sein, im Namen des Historischen Vereines für Steiermark den Gruß zum Geburtstag und die herzlichen Wünsche für alle kommenden Jahre auszusprechen. Daß dieser Gratulation die Blätter für Heimatkunde offenstehen, hat seinen besonderen Sinn. In ihnen hat der junge Doktor seine ersten volkskundlichen Aufsätze und Studien veröffentlicht und sich mit ihnen seinen Landsleuten als Schüler und Mitarbeiter Viktor von Gerambs vorgestellt. Den Blättern hat er später durch vier Jahrzehnte auch aus der Ferne, wohin ihn auch das Schicksal verschlagen haben mag, immer wieder Beiträge geliefert. Und ihnen widmet der längst von Skandinavien bis in den Südosten Europas in hohen Ehren genannte Gelehrte immer noch seine Liebe und Aufmerksamkeit. Und es ist immer eine Freude und ein Gewinn, wenn im Inhaltsverzeichnis der Blätter für Heimatkunde ein Aufsatz oder eine Besprechung mit dem Namen Kretzenbacher erscheint.

In der volkskundlichen Welt galt der „gelernte Germanist und Slawist“, der von seinen verehrten Lehrern Geramb, Polheim und Matl auf gute Wege geleitet worden war, zunächst als besonderer Kenner der Volksdichtung. Vor allem das Volksschauspiel, dessen Überlieferungen und noch lebendig gebliebenen Zeugnissen er mit großer Begeisterung nachgegangen ist, hatte in ihm in jungen Jahren schon einen namhaften Forscher und Betreuer erhalten. Bald aber wendete er seine Aufmerksamkeit dem übrigen Teil der Volksdichtung zu. Von der Redensart bis zur Legende weitete sich seine besondere Kenntnis. Immer wieder findet er Motive aus dem Bereich der Volkskunst, die sich ihm in der Gegenüberstellung zu literarischen Zeugnissen in „wechselseitiger Erhellung“ erschließen. Der Umfang und die Tiefe und die Vielfalt seines wissenschaftlichen Werkes kann heute am besten gekennzeichnet werden durch den Titel „Vergleichende Volkskunde“, unter dem die Bibliographie Leopold Kretzenbacher zu seinem 65. Geburtstag in München erschienen ist. Treffend nennt ein Satz in der Einleitung die Arbeiten Kretzenbachers eine „Symphonie der religiös geprägten Volksüberlieferung in ihren Verflechtungen zwischen Erzählung und Bild, Brauchübung und Theater, Hochdichtung und Laienwissen, Liturgie und magischem Ritus, zwischen unterschiedlichen Sozialschichten und Völkern, verschiedenen Sprachen und Konfessionen“. Diese Festschrift ist 1977 erschienen und zählt an die 300 wissenschaftliche Werke auf, nicht mitgerechnet sind die Buchbesprechungen, die, von Verantwortung getragen, ein Werk interpretieren, aber auch immer wieder aus dem eigenen Wissensschatz ergänzen, loben oder tadeln, ohne je einen Autor zu verletzen. Die Bibliographie 1977, in der auch die Beiträge für unsere Blätter zahlreich verzeichnet sind, ist schon wieder durch viele Publikationen, die seither erschienen sind, zu ergänzen.

Es gehört zur Methode und zum Stil Leopold Kretzenbachers, daß alle seine Arbeiten vom jeweiligen Standort seiner beruflichen Tätigkeit bestimmt oder angeregt sind. So war sein Wirken am Steirischen Volkskundemuseum von 1938 bis 1961 der wissenschaftlichen Bestimmung und Einordnung vieler Gegenstände in der Sammlung selbst, aber auch der sehr erfolgreichen

Bestandsaufnahme lebendiger Überlieferungen im Lande zugewendet. Im übrigen verdankt das Haus in der Paulustorgasse Kretzenbacher den Ausbau der Handbücherei zu einer von anderen Museen benedieten Bibliothek im Rang eines Universitätsinstitutes. Die den Volksschauspielen gewidmeten Dioramen geben neben vielem anderen heute noch Zeugnis von seiner unmittelbaren Arbeit im Museum selbst.

Schon in frühen Jahren lockte es ihn auf die Spuren der „Vergleichenden Volkskunde“. Er bezog die südlich von der Steiermark siedelnden Volkskulturen in seine Beobachtungen ein und rückte damit, in seinen Studien auch auf unsere Nachbarn bedacht, das alte Innerösterreich als einen durch viele Beziehungen zusammengeordneten und geschlossenen Kulturbe reich ins Bewußtsein.

Die Ausgriffe in das Gebiet der Volksbrauch- und Volkssagenforschung, sagt Leopold Schmidt in seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des Erzherzog-Johann-Preises, brachten Kretzenbacher nicht nur die Venia legendi in Graz, sondern auch eine Gastprofessur in Agram. Nach dem Krieg stürzte er sich buchstäblich in die Arbeit: zunächst auf dem Gebiet des Volksschauspiels, bald aber, wie in konzentrischen Kreisen darum, fanden sich verwandte und neue Themen in seinen Veröffentlichungen. Mit besonderer, von den Hörern herzlich erwideter Zuneigung wendet er sich der Lehrtätigkeit an der Universität Graz zu, an der er 1955 mit dem Titel eines a. o. Professors ausgezeichnet wurde.

Als er 1961 den Ruf an die Universität Kiel angenommen hatte, nahm er sein eigenes wissenschaftliches „Material“ mit und fand alsbald Ansätze zu Vergleichen südostalpenländischer Traditionen mit Elementen der skandinavischen Überlieferungswelt. Wie sehr man oben im Norden den Forscher und Lehrer Kretzenbacher schätzte, zeigte auch seine Wahl zum auswärtigen Mitglied der königlich-schwedischen Gustav-Adolf-Akademie der Wissenschaften in Uppsala.

1966 wird er an die Universität München berufen, die ihm so viele Möglichkeiten der Arbeiten und der Zusammenarbeit mit Assistenten und Hörern in einer beispielgebenden Kollegialität bot, daß er Berufungen nach Wien und Graz ablehnen mußte. In München entfaltete sich sein Ingenium als Professor und Forscher in voller farbiger Reife. Sein Name hat in der volkskundlich-kulturgeschichtlichen Welt Europas längst einen allerorten hochgeschätzten Klang bekommen. Die Münchner wählten ihn 1969 zum ordentlichen Mitglied der bayrischen Akademie der Wissenschaften.

Aber auch die Heimat hat ihren großgewordenen Sohn so wenig vergessen wie der unverändert in seinem Wesen und Gehaben gebliebene Steirer sein Land und sein Österreich. Es sind äußere Zeichen, aber doch Symbole innerer Bindung und Zusammengehörigkeit, wenn ihn die Österreichische Akademie der Wissenschaften in Wien 1971 zum korrespondierenden Mitglied ernannte, der Bundespräsident ihm das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse verlieh und der steirische Landeshauptmann ihm das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark überreichte. Den Erzherzog-Johann-Forschungspreis des Landes erhielt schon der Heimgekehrte. 1978 in München emeritiert, hat er seinen Wohnsitz endlich in seinem der Geburtsstadt Leibnitz nahen Stangersdorf genommen. Hier lebt er mit seiner

